

# Weilburger Tageblatt.



(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Amtsblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Abonnementpreis: Erscheint an jedem Werktag und kostet abgeholt monatlich 40 Pf., vierteljährlich Mk. 1.20, bei unseren Aussträgern monatlich 45 Pf., vierteljährlich Mk. 1.50, durch die Post vierteljährlich Mk. 1.77

Redakteur: Hugo Zipper, Weilburg  
Druck und Verlag: H. Zipper, G. m. b. H., Weilburg  
Telephon Nr. 24

Inserate: Die einpaltige Garnondzelle 15 Pfg. haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseratenannahme: Kleinere Anzeigen bis 10 Uhr morgens, größere tagsvorher

Nr. 139. Mittwoch, den 17. Juni 1914. 53. Jahrgang.

## Deutschland.

Berlin, 16. Juni.

Der Kaiser hat heute vormittag 9.45 Uhr von Station Wildpark aus die Reise nach Neustrelitz angetreten. Der Kaiser traf um 12.40 Uhr dort ein und nahm an der Trauerfeier für den verstorbenen Großherzog teil. Um 2 Uhr trat er die Rückreise an.

Gestern haben der deutsche Botschafter Fürst Schomberg in London ihren Namenszug unter das schwebende Wagababkommen gesetzt. Dieses wird definitiv sobald die jetzt zwischen Deutschland und der britischen Regierung verhandelten Angelegenheiten erledigt sind. Es handelt sich um das Abkommen, wonach England sich bei dem Bau der Schlussstrecke der Bagdadbahn unter der Bedingung einverstanden erklärt, daß England durch seine Verwaltungsratsmitglieder Einfluß auf die Tarifsetzung gewinnt. Die deutsche Gesandtschaft hat ihrerseits die Verpflichtung übernommen, daß Wastra als Endpunkt der Bahn zu gelten hat.

Der Staatsminister des Auswärtigen Amts v. Jagow feiert, wie bereits gemeldet wurde, am 18. Juni seine Hochzeit mit der Gräfin Luitgarde zu Solm-Laubach auf dem Schlosse Arnsburg bei Lich in Oberhessen im Hause der nächsten Familienangehörigen. Er tritt dann einen Urlaub von ungefähr 3 Wochen an.

Der Senior der preussischen fortschrittlichen Landtagsfraktion, der langjährige Abgeordnete für Frankfurt a. M., Kommerzienrat Karl Moll ist heute Nachmittag in seiner Heimatstadt Brandenburg an der Havel an Schlaganfall gestorben. Er ist 76 Jahre alt gewesen. Er war mehrere Sessionen hindurch Schriftführer im Abgeordnetenhaus.

Der Landtag des Fürstentums Reuß j. L. nahm bei der Beratung der neuen Gemeindeordnung den § 29 zum Gegenstandes an, der das Pluralstimmrecht der Wahlberechtigten auf die Gemeinderatswahlen überträgt. Es soll dies eine Handhabe sein, um das übermäßige Anwachsen der Sozialdemokratie in den Kommunalverwaltungen zu verhindern.

Der nationalliberale Vertretertag für die Rheinprovinz, der in Neuwied abgehalten wurde, nahm eine Resolution an, worin er die auf Beschluß des Zentralverbandes eingeleiteten Verhandlungen mit dem Reichswahlgesetz zur Herbeiführung der dringend notwendigen Vereinigung der Partei begrüßt, die Verdienste der nationalliberalen Jugendvereine um die Partei anerkennt und die Hoffnung ausspricht, daß deren weitere Betätigung in der Parteiorganisation gefördert werden möge.

Der nächste (17.) allgemeine Vertretertag der Nationalliberalen Partei findet nicht, wie ursprünglich in Aussicht genommen, Ende September, sondern am 10. und 11. Oktober in Köln statt. Der Zentralvorstand wird am 9. Oktober in Köln zusammentreten.

Was denkt die Staatsregierung zu tun, so lautet eine Interpellation im preussischen Landtag, um das starke Mißverhältnis zwischen den hohen Fleischpreisen und den gesunkenen Viehpreisen im Interesse der Konsumenten zu beseitigen?

Auf dem Vierten Deutschen Städtetag, der in Köln zusammentrat, machte Oberbürgermeister Wermuth von Berlin u. a. folgende bemerkenswerte Ausführungen: Hinsichtlich der Abänderung der Reichstagswahlkreise und der Arbeitslosenversicherung hat die Reichsgesetzgebung völlig verfehlt. Die Gesetzgebung ist recht merkbar von uns abgerückt und ist den Städten nicht hold. Hinter dem Deutschen Städtetag stehen 25 Millionen Einwohner, aber sein Einfluß entspricht dieser Kopfzahl nicht. Der Oberbürgermeister Berlins schloß mit der Hoffnung, daß die Tagung das Problem des Realkredits seiner Lösung ein gutes Stück näherführen werde.

Im Etat für das Jahr 1915 für das südwestafrikanische Schutzgebiet sind 370000 Mk. für den Bau einer Bahn von Rietbos nach Husab, die sogenannte Swakoptalbahn, angefordert. Das Swakoptal zeichnet sich, da es Schwemmlandboden ist, durch große Fruchtbarkeit aus, und eine große Anzahl von Farmern arbeitet dort mit gutem Erfolg. Die weitere Ausdehnung des Besitzes ist hier sehr gut möglich, scheitert aber an den gänzlich unzulänglichen Transportverhältnissen, die wieder durch schwierigen Terrainverhältnissen bedingt sind. Bei Husab wird ein Kupfererzvorkommen aufgeschlossen. Die Aufschließungsarbeiten, die von dem Voermann-Konzern seit kurzem durchgeführt werden, haben bereits 150 Tonnen 17prozentiges Kupfererz ergeben. Da das Vorkommen nahe der Küste liegt, wird der Bergbau sich günstig weiter entwickeln. Das Tal besitzt ein gleichmäßig mildes Klima, ohne Frost, und raue Winde. Das ermöglicht den Anbau von Gemüse, Früchten und Luzerne. Das Hauptprodukt, die Luzerne, bringt jährlich acht bis neun Schnitte. Bei einem Preise von 7—8 Mk. pro Zentner ist das eine Jahreseinnahme von 3—4000 Mk. auf den Hektar. Die Swakoptalbahn soll eine Spurbreite von 60 Zentimeter haben und im Jahre 1915 gebaut werden. Die Unterhaltung des Bahnkörpers soll von Ansiedlern und der Minenverwaltung bestritten werden, falls nicht eine Verpachtung des Gesamtbetriebes stattfindet. Eine dauernde Belastung der Schutzgebietsfinanzen durch den Betrieb wird nicht eintreten.

Die Reichsschulkommission ist gegenwärtig damit beschäftigt, eine neue Prüfungsordnung für die wissenschaftliche Befähigung zum Einjährig-Freiwilligendienst zu beraten. Dabei wird beabsichtigt, die Anforderungen der Prüfungsordnung mehr mit den Lehrplänen der Mittelschulen in Einklang bringen. Früher konnte die

Berechtigung zum Einjährig-Freiwilligendienst vor vollendetem 17. Lebensjahre nur dann nachgesucht werden, wenn es sich „lediglich um einen kurzen Zeitraum“ handelte. Hierdurch wurden Schüler von neunstufigen Mittelschulen betroffen, die nach ordnungsmäßigem Abschluß des Lehrganges die Schule mit dem 15. oder 16. Lebensjahre verließen. Diese verloren ein oder zwei Jahre für ihren späteren Beruf, wenn sie erst mit vollendetem 17. Lebensjahre zur Prüfung zugelassen wurden. Um diese Härte zu vermeiden, ist die Wehrordnung dahin abgeändert, daß die Worte, „sofern es sich nur um einen kurzen Zeitraum handelt“ gestrichen sind. Infolgedessen können jetzt Schüler von neunstufigen Mittelschulen, sofern sie diese unter Beteiligung am Unterricht in einer zweiten Fremdsprache erfolgreich bis zum Schlusse besucht haben, jederzeit vor Vollendung des 17. Lebensjahres zur Ablegung der Prüfung für den Einjährig-Freiwilligendienst vor einer Prüfungskommission zugelassen werden. Wird nun durch Vorschläge der Reichsschulkommission die Prüfungsordnung noch mehr den Bedürfnissen der Mittelschulen angepaßt, so wird dadurch für diejenigen, die durch den Schulbesuch lediglich die Berechtigung zum Einjährig-Freiwilligendienst erlangen, ein starker Anreiz zum Besuch der Mittelschule geschaffen. Die hierdurch eintretende Entlastung der höheren Schulen wäre mit Freuden zu begrüßen.

Allenstein, 16. Juni. Nachdem beim hiesigen Generalkommando gestern die Entscheidung eingetroffen war, daß die Insassen des russischen Militärflugzeuges, das nahe bei Lyd eine Notlandung vorgenommen hatte, freizulassen sind, sind die beiden russischen Militärlieger abgereist.

## Ausland.

Dänemark.

Kopenhagen, 16. Juni. Infolge der andauernden Obstruktion der konservativen Partei in der Ersten Kammer des Reichstages, wodurch eine Annahme der von der Regierung vorgeschlagenen Verfassungsänderung unmöglich gemacht wurde, ist am Montag die Erste Kammer durch königliches Dekret aufgelöst worden. In der Zweiten Kammer des Reichstages wurde vom zweiten Vizepräsidenten ein königliches Schreiben verlesen, wodurch das Parlament auf unbestimmte Zeit vertagt wird.

Russland.

Odessa, 15. Juni. Das Zarenpaar mit den Kindern ist an Bord des „Standart“ hier eingetroffen. Petersburg, 15. Juni. Die Budgetkommission der Reichsduma hat die Gesetzesvorlage über die Anweisung von Krediten für die eilige Verstärkung der Schwarze-See-Flotte in der Periode 1914 bis 1917 und für den Bau einer neuen Pulverfabrik angenommen.

## Der Schatz der Sabäer.

Roman von V. Tracy.

(15. Fortsetzung.)

„Sie wollen damit sagen, daß Frau von Heyden selbst nicht in Suez etwas über mich in Erfahrung brachte?“

„Ja — das wollte ich damit sagen! Und ich will Ihnen noch mehr verraten. Sie haben in Suez einen Brief erhalten — nicht wahr? — Nun, ich bin überzeugt, daß dieser Brief geöffnet worden ist, bevor man ihn Ihnen übergeben hat.“

Holmstetten atmete tief auf.

„Und was hat Frau von Heyden Ihnen erzählt?“

„Daß Sie der Nefte und wahrscheinlich auch der Erbin der den dringenden Wunsch habe, Sie so bald als möglich zu sehen.“

„Das ist ganz wahr, soweit es sich um meine persönlichen Beziehungen zu einem ostpreussischen Magnaten handelt, der allerdings für einen der reichsten Herren der Provinz gilt. Alles andere aber ist reinen Wassers. Ganz abgesehen davon, daß mein Name nicht in dem Brief steht, habe ich nicht die allergeringste Aussicht, ihn zu erblicken. Ja, ich darf Ihnen im Vertrauen mitteilen, daß ich sehr freundlich verlaufenen Begegnung mit der sehr bekannten gemeintem Versicherung erlief, ich würde nicht eher nach Suez zurückkehren, als bis ich die Nachricht erhalten hätte, daß Sie sich durchwegs nichts ereignet, das ihn anderen Sinnes gemacht haben könnte.“

„Und er hat Sie auch nicht zu sich rufen lassen?“

„Nein! — Die Aufforderung zur Rückkehr ging von einem Anwalt aus, der seit Jahren die Rechtsgeschäfte meines Oheims besorgt und der allerdings in hohem Maße dem Vertrauen genießt. Aber ich bin sehr geneigt zu

glauben, daß der Herr Justizrat diesmal ganz auf eigene Hand und auf eigene Verantwortung gehandelt hat.“

Die Voraussetzungen waren vor einem großen weißen Gebäude stehengeblieben, und mit dem Augenblick, da sie bei ihnen anlangten, mußten Heinz und Erika natürlich ihr Gespräch abbrechen.

## 14. Kapitel.

„Da wir uns einmal vor dem Postgebäude befinden,“ sagte Herr von Sylvania, „wäre es wohl zweckmäßig, wenn ich vor unserem Besuche bei dem Gouverneur nach etwa eingelassenen Briefschaften frage. Wer weiß, ob darunter nicht auch ein Telegramm ist, das für unsere Unterredung mit dem Gewaltigen von Bedeutung werden könnte.“

Er ging in das Gebäude, während die anderen draußen seine Rückkehr erwarteten. Das erwartete Telegramm war allerdings nicht gekommen, wohl aber ein ganzer Stoß anderer Postfächer. Der Geheimrat hatte sich nicht die Zeit gelassen, sie einer Prüfung zu unterziehen, sondern er begnügte sich, das ganze Paket, so wie es war, seiner Enkelin einzuhändigen.

„Es wird dir vielleicht Spaß machen, sie zu sortieren, mein Kind,“ sagte er. „Du hast ja einige Übung darin, meinen Privatsekretär zu spielen. Und jedenfalls ist es eine Arbeit, die dir bis zu unserer Wiedertekehr die Zeit vertreiben wird. Denn länger dürfen wir uns wohl nicht aufhalten, wenn wir sicher sein wollen, den obersten Nachthaber von Massauah noch anzutreffen.“

Beauregard hatte offenbar aus Frau Sydias ernstern Ermahnungen einigen Nutzen gezogen, denn er machte jetzt keinen weiteren aussichtslosen Versuch mehr, den Gang zum Gouverneur unter irgendwelchen Vorwänden hinauszuzögern, und entfernte sich mit dem Geheimrat und dem Führer.

Erika hatte als neugieriges Enkelkindchen der Besichtigung nicht widerstehen können, die Verschürung des Briefpakets sogleich zu lösen und noch hier auf der Straße die einzelnen Sendungen wenigstens auf ihre Aufschrift hin einer ersten Musterung zu unterziehen. Sie überreichte

zunächst der Frau von Heyden, die ihr ein wenig über die Schulter spähte, mehrere Briefe und händigte dann auch Holmstetten nicht weniger als drei für ihn bestimmte Schreiben ein.

Er sah sofort, daß nur zwei von ihnen seinen Namen trugen, während das dritte an Herrn Heinrich König adressiert war. Er ahnte nicht, von wem dieser dritte Brief herrühren könnte, aber er war Erika jedenfalls von Herzen dankbar, daß sie keinerlei Verwunderung über die fremde Adressierung geäußert hatte. Gerade in diesem Augenblick aber erschien Kapitän Stumpf wieder auf der Bildfläche, und da es nicht seine Art war, irgendetwas, das ihn lebhaft beschäftigte, in der Tiefe seines Herzens zu verschließen, äußerte er unverhohlen seine Verwunderung, als er sah, daß sein zweiter Steuermann hier eine Post vor gefunden hatte.

„Den Deubel auch, Mann,“ rief er. „Mit was für übernatürlichen Mächten stehen Sie eigentlich im Bunde, daß Sie sich hierher Briefe schicken lassen konnten, obwohl Sie doch bei der Ausreise von unserer Landung in Massauah keine blasse Ahnung hatten?“

„Ich kann Ihnen das Wunder wirklich nicht erklären, Kapitän,“ erwiderte Heinz mit dem Ausdruck der vollsten Aufrichtigkeit. „Offenbar gibt es in Deutschland Leute, die über die Route der Jacht von vornherein unterrichtet waren — besser unterrichtet jedenfalls als ich, der ich nichts verraten konnte, aus dem sehr triftigen Grunde, weil ich nichts mußte.“

Etwas von dem Mißtrauen, das Heinz längst übermunden zu haben meinte, schien sich doch wieder in der Seele des Kapitäns zu regen.

„Sonderbar!“ murmelte er. „Höchst sonderbar!“ Erika aber, der die Unterhaltung zwischen den beiden Männern dank der Stentorsstimme des Kapitäns unmöglich hatte entgegen können, sah sich veranlaßt, ihrem jungen Bundesgenossen zu Hilfe zu kommen.

„Nicht so sonderbar, wie es Ihnen scheinen mag, Herr Kapitän! Der Kurs der „Aphrodite“ war durchaus kein Geheimnis. Wer ein ernstliches Interesse daran hatte, mochte in Deutschland leicht genug Mittel und Wege finden, sich darüber zu unterrichten. Ja, man hätte nur in der Boh-

## Die Lage auf dem Balkan.

Mailand, 16. Juni. Der Angriff auf Durazzo, der gestern morgen um 4 1/2 Uhr begann, hat nach den Berichten der hiesigen Zeitungen die ganze Nacht angehalten. Die Aufständischen bedienten sich auch einer Kanone, die sie den holländischen Offizieren abgenommen hatten, gebrauchten sie aber mit geringem Geschick und mußten das Geschützfeuer bald einstellen. Ihre Schützlinie, drei Kilometer lang, kam bis an die Lagunen bei Durazzo heran. Schon begannen die Aufständischen die Lagunen zu durchwaten, als sich der Widerstand organisierte. Oberst Thomson ritt die Laufgräben ab und feuerte die Massen an. Kurz darauf fiel er. Die Kunde vom Tode dieses beliebten Offiziers machte die Miriditen bestürzt. Zwar fuhren sie fort zu kämpfen, gingen aber langsam zurück. Schon waren die ersten Aufständischen am diesseitigen Rand der Lagunen angekommen, als die Verteidiger ihre Kanonen in Wirksamkeit treten ließen. Eine wurde von dem Österreicher Hartmann, die andere von dem holländischen Hauptmann Fabius kommandiert. Das Feuer erwies sich als sehr wirksam und veranlaßte die Angreifer, über die Lagunen zurückzugehen, doch blieb die darüber führende Brücke noch in ihren Händen. Die Einwohner von Durazzo flüchteten an Bord der im Hafen liegenden Kriegsschiffe. Die italienischen und österreichischen Matrosen errichteten Barrikaden an den gefährdeten Punkten der Stadt. Fürst Wilhelm begab sich zweimal zu Pferde in die Gefechtslinie, kehrte aber bald darauf in das Palais zurück. Abends um 6 Uhr unternahmen die Aufständischen einen neuen bedrohlichen Angriff. Sie näherten sich, Sträucher und Bäume als Deckung benutzend, den von den Miriditen besetzten Laufgräben. Schon waren die Miriditen aus ihrer Stellung getrieben, als die Kanonen der Verteidiger Feuer auf die bedrohten Punkte richteten und die Angreifer zurückwarfen. Ein italienisches Torpedoboot stellte auf einer Erkundungsfahrt fest, daß die Reihen der Angreifer beständigen Zuzug erhielten. Darauf wurden österreichische und italienische Matrosen gelandet, um die Befestigung der Laufgräben weiter zu verstärken. Abends um 10 Uhr erfolgte ein neuer Angriff. Die Scheinwerfer der Kriegsschiffe suchten die Küste ab und beleuchteten die weißen Felsen der Angreifer, deren wilde Rufe ab und zu durch die Nacht herübertrug. Noch am späten Abend landeten die österreichischen Torpedoboote weitere 1000 Miriditen, die von San Giovanni di Medua kamen und sofort die Befestigung der Laufgräben verstärkten. Die Fürstin und ihre Kinder haben den ganzen Tag über das Palais nicht verlassen.

Rom, 16. Juni. Die Nachrichten aus Durazzo lauten immer trüber. Die Aufständischen erhalten, wie berichtet wird, neuen Zuzug. Man fürchtet weitere Angriffe. Admiral Trifari ließ die Befestigung des Palastes und der italienischen Gesandtschaft verstärken. Fürst Wilhelm hat einen albanischen Offizier an Bibboda mit der Bitte um Verstärkungen entsandt. 1500 Malissoren, die bei Alessio standen, sind nach Durazzo aufgebrochen. Die Fürstin hat sich mit ihren Kindern eingeschifft. Falls Durazzo fällt und der Fürst gezwungen werden sollte, sich ohne Hoffnung auf Rückkehr einzuschiffen, wird

Italien vorschlagen, Albanien aufs neue unter die Verwaltung der internationalen Kontrollkommission zu stellen bis die Großmächte sich weiter entschieden haben.

Wien, 16. Juni. Nach einer hier eingelangten Depesche hat Ahmed Bey Mathi, der mit 1500 Mann vom Matgebiet gegen Tirana vorrückte, Tirana eingenommen. Er ist einer der angesehensten Notabeln Mittelalbanien, ein Mohammedaner und geschworener Feind Effend Paschas, dagegen ein Anhänger des Fürsten. Nach seinem Einzug in Tirana soll sich ein großer Teil der Aufständischen für den Fürsten erklärt haben.

London, 16. Juni. In später Nachtstunde trifft hier die Meldung aus Durazzo ein, daß die österreichischen und italienischen Kriegsschiffe das Feuer gegen die Aufständischen eröffnet haben.

Paris, 16. Juni. Einer offiziellen Mitteilung zufolge hat das Ministerium des Außern den französischen Gesandten in Athen beauftragt, der griechischen Regierung Mäßigung anzuraten. Gleichzeitig wurde der Botschafter Bompard in Konstantinopel angewiesen, die türkische Regierung zu bitten, daß sie die griechische Note beantworten möge.

Malta, 15. Juni. Die griechische Regierung hat allen griechischen Matrosen in Malta befohlen, sich für eine sofortige Abreise bereitzuhalten.

Salonik, 16. Juni. Gestern sind hier aus Phloea in Kleinasien 3800 griechische Flüchtlinge angekommen. Sie erzählen, daß am Freitag Abend Räuberbanden das Städtchen überfielen und, unterstützt von den Gendarmen, mit Plünderung, Brand und Mord wütheten. Viele der Umgekommenen sind durch Schüsse und Bajonettstiche verletzt worden. In der letzten Woche sind aus Thrazien und Kleinasien zusammen 11500 Griechen geflüchtet.

Athen, 16. Juni. Der Ministerrat besprach gestern die Lage und nahm von mehreren kleinasiatischen Telegrammen Kenntnis, wonach die Verfolgungen der Griechen, anstatt nachzulassen, beunruhigend zunahmen. Selbst unter den Augen Salaa's würden die Griechen erbarmungslos verfolgt. Auf die griechische Note ist noch keine Antwort der Pforte eingegangen. Die Lage wird weiter als ernst angesehen.

Konstantinopel, 16. Juli. Die Regierung verordnete die Verhängung des Belagerungszustandes über die längs der Dardanellen befindlichen Ortschaften und über Smyrna.

Kelaterinodar, 16. Juni. Der griechische Konsul in Noworossit fordert die im Schwarzen und Aowschen Meere befindlichen griechischen Schiffe auf, unverzüglich nach Griechenland zurückzukehren.

## Lotales.

Weilburg, 17. Juni.

(Schöffengericht, 16. Juni.) Ein Anstreichergehilfe von Niedershausen hat am 20. Februar ds. Js. den einen Bergmann daselbst gehörigen Hund erschossen und hat sich deshalb heute wegen Sachbeschädigung und unberechtigten Tragens einer Schusswaffe — er war nicht im Besitze eines Waffenscheins — zu verantworten. Der Angeklagte machte geltend, daß der Hund seinen zum

Teil wertvollen Hühnern nachgestellt sei und er deshalb befürchtet habe, der Hund könne ihm Hühner zerreißen. Das Gericht erkannte in Anbetracht der Sachlage eine Geldstrafe von 6 Mark wegen Sachbeschädigung auf eine solche von 3 Mark wegen unerlaubten Tragens. — Ein 15jähriger Grubenarbeiter von Dillhausen hat im Februar von der Grube „Schöner Dillhausen“, wo er beschäftigt war, Blindgänger entwendet. Der Angeklagte ist geständig, bereut die Tat nicht. Er soll der bedingten Begnadigung empfohlen werden. — Zwei Holzschläger von Hirschhausen wurden dem dortigen Bürgermeister mit je 3 Mk. bestraft, weil sie vor Beendigung der Arbeit den Holzschlag verlassen und die Arbeit eingestellt hatten. Gegen diese Verfügungen hatten die Beschuldigten Einspruch erhoben und gerichtliche Entscheidung beantragt. In der Hauptverhandlung wurde nun festgestellt, daß die dem Bürgermeister als Polizeiverwalter erlassenen Strafbefehle zu Unrecht erlassen waren; es stand dem aussichtsreichen Oberförster allein zu, gegen die Beschuldigten eine Ermahnungsstrafe wegen vorzeitigen und unberechtigten fernens aus dem Holzschlag zu erlassen. Das Gericht stellte deshalb unter Aufhebung der ergangenen Verfügungen das Verfahren gegen die Beschuldigten ein. Die Kosten hat die Staatskasse zu tragen. — Die Sache gegen einen Bauunternehmer von hier wegen einer polizeiübertretung wird zwecks weiterer Beweisführung vertagt.

(Ein hier bediensteter Vierfuhrer brante den einfassierten Geldern durch. Hoffentlich gelang der Polizei ihn zu erwischen, bevor er die veruntreuten Gelder verjubelt hat.)

Das diesjährige Aushebungsgehalt findet Mittwoh, den 15., Donnerstag, den 16., Freitag, den 17. und Samstag, den 18. Juli im hiesigen Rathaus saale statt.

(Die in der Rosenkranz'schen Gerberet hier lebenden schäftigen Obergerber Heinrich Schmidt, Gerber Wilhelm Hild und Adolf Diehl, Jurichtmeister Philipp Droschke und Maschinist Theodor Frank wurden für ihre 25jährigen treuen Dienste durch das silberne Kreuz des Vaterländischen Frauenvereins ausgezeichnet.)

([S] Gustav Adolf-Verein und 1917.) Nach dem jezt ergangenen Rundschreiben des Leipziger Vereins vorstandes ist der Plan des Gustav Adolf-Vereins, ein evangelische Deutschland zu einem besonderen Opfer zum Reformations-Jubiläum 1917 aufzustellen, fast allgemein auf das freudigste begrüßt worden. Sammlung ist dazu bestimmt, die Schwefelarbeiten jeder Form auf allen Gustav Adolf-Vereinsgebieten, besonders auch im Ausland und in den deutschen Kolonien einmal kräftig und möglichst nachhaltig zu fördern. sind ja schon verschiedene Vorschläge für 1917 ausgetaucht; wir hoffen aber, daß vor allem die Stimmgebung Gustav Adolf-Vereins gehört wird, damit nicht eine Verfrüchtung eintritt, sondern eine wirklich geschehene gemeinsame Dankesbezeugung aller Evangelischen standekommt.

# Dr. Detter's „Bacfin“

(gesetzlich geschützt!)

Wer es kennt, gebraucht es immer,  
Etwas besseres gibt es nimmer!

Überall zu haben!

1 Päckchen 10 Pfg. 3 Stück 25 Pfg.

nung meines Großpapas anzufügen brauchen, um alles zu erfahren. Auf diesem Wege werden denn wohl auch die Angehörigen des Herrn von Holmstetten Kenntnis davon erhalten haben, daß ihn ein nach Massauah gerichteter Brief sicher erreichen würde. — Aber finden Sie nicht, meine Herrschaften, daß es wirklich zu heiß ist, um noch länger hier in der Sonne stehen zu bleiben? Ich denke, wir begeben uns jetzt in das Hotel, um dort an einem schattigen Plätzchen die Nachrichten aus der Heimat in Ruhe zu genießen.

Natürlich wurde der Vorschlag ohne weiteres befolgt, und auch Heinz fand hier Gelegenheit, seine Briefe zu lesen. Zwei von ihnen rührten, wie schon der Umschlag verraten hatte, von dem Königsberger Justizrat her und waren zu verschiedenen Zeiten aufgegeben worden. Der ältere enthielt die Mitteilung, daß Holmstettens Oheim sehr ernstlich erkrankt sei und den dringenden Wunsch ausgesprochen habe, seinen Neffen zu sehen.

„Ich habe Ursache anzunehmen, daß Ihr Oheim durch irgendein Ereignis, über dessen Natur ich nur Vermutungen hegen kann, tief erschüttert worden ist, und daß Sie in Ihrem eigenen Interesse sehr wohl daran tun würden, seinem Wunsche nach einer Begegnung zu entsprechen, solange er sich unter dem Einfluß dieser Stimmung befindet. Es kann nach meinem Dafürhalten kaum ein anderes Interesse materieller Natur geben, das Ihnen in diesem Augenblick wertvoller erscheinen müßte, als das einer Aussöhnung mit Ihrem Oheim.“

In dem zweiten Briefe, der für Holmstetten sozgleich eine erheblich größere Bedeutung gewann, hieß es zu seiner nicht geringen Ueberraschung sehr deutlich:

„Die Persönlichkeit, der ich die Kenntnis Ihres jeweiligen Aufenthalts verdanke, hat mich heute aufgesucht, um mir Mitteilungen zu machen, die unverzüglich an Sie weiterzugeben und sie Ihrer ernstesten Beachtung zu empfehlen, ich für meine unabweiße Pflicht halten muß. Mein Gewährsmann hegt die feste und wohlgegründete Ueberzeugung, daß die Schatzgräber-Expedition, der Sie sich angeschlossen haben, ein schurkisches und räuberisches Unternehmen ist. Diese Anklage richtet sich indessen nicht gegen den Geheimrat von Sylvander, dessen Ruf Bür-

schaft genug für die Ehrenhaftigkeit seines Charakters ist, sondern gegen Personen, die verdächtig sind, die wissenschaftlichen Liebhabereien dieses reichen Gelehrten für ihre selbstsüchtigen und verbrecherischen Zwecke ausbeuten zu wollen. Wie mein Gewährsmann aus zuverlässigster Quelle weiß, ist übrigens an einen Erfolg der Expedition schon deshalb nicht zu denken, weil die italienische Regierung rechtzeitig gewarnt worden ist, und weil sie ihren Vertreter in Massauah angewiesen hat, die Absicht der Schatzgräber zu vereiteln und dabei, wenn es nötig erscheint, auch vor den schärfsten Maßnahmen nicht zurückzuschrecken. Daß ich Ihnen diese Dinge so offen mitteile, kann Ihnen wohl als ein Beweis dafür dienen, daß ich meine Informationen für sehr zuverlässig halte. Ich bin auch weit davon entfernt, Ihnen eine Verpflichtung zur Verschwiegenheit aufzuerlegen. Ja, ich möchte Ihnen im Gegenteile raten, Herrn Geheimrat von Sylvander meinen Brief zu zeigen oder ihn doch wenigstens über den Inhalt desselben zu unterrichten. Daß es mir im übrigen nicht sehr erwünscht wäre, meinen Namen mit dieser Angelegenheit verquickt zu sehen, bedarf allerdings kaum der Erwähnung. Ich werde bei meiner Einmischung ja von keinem anderen Interesse geleitet als von dem Wunsche, Sie so bald als möglich wieder hier in Deutschland und außer jedem Zusammenhange mit einem Unternehmen zu sehen, dessen Ausgang leicht ein recht bedenklicher werden könnte. Schließlich will ich nicht unerwähnt lassen, daß dem Geheimrat vermutlich auch von anderer Seite eine Warnung zugehen wird. Wenn Sie dieselbe auf Grund meines Briefes durch Ihre eindringlichen Vorstellungen unterstützen wollten, so würden Sie sich um den mit Recht verehrten Gelehrten damit ein Verdienst erwerben, für das er Ihnen nach richtiger Erkenntnis der Sachlage wahrscheinlich aufrichtig Dank wissen wird.“

Der dritte, an Herrn Heinrich König adressierte Brief betraf zu Holmstettens Ueberraschung den nämlichen Gegenstand, der plötzlich für alle Welt eine besondere Bedeutung gewonnen zu haben schien. Er war unterzeichnet von einem Herrn Wilhelm Feldmann, dessen Namen Heinz nie vorher gehört hatte, und sein Inhalt, der sich ausschließlich mit dem bedenklichen Charakter der Expedition beschäftigte, stimmte so vollständig mit dem des Körnerschen Schreibens

überein, daß es keines besonderen Scharffinnes bedurfte, um zu folgern, kein anderer als dieser geheimnisvolle Herr Feldmann sei die Quelle gewesen, aus welcher der Justizrat geschöpft hatte.

Am Schlusse hieß es: „Um Ihnen zu beweisen, wie gut ich in jeder Hinsicht orientiert bin, habe ich den Brief mit Ihrem angenommenen Namen adressiert, obgleich mir sehr wohl bekannt ist, daß ein unter Ihrem richtigen Namen abgehandelter Telegramm Sie in Marseille ohne Schwierigkeiten erreicht. Ich erwarte, daß Sie den Geheimrat von Sylvander von dem Inhalt meines Schreibens Kenntnis geben werden, und ich bitte Sie, ihm bei dieser Gelegenheit auch noch mitzuteilen, daß der Baron de Beauregard eines der Hauptveranlassungen und unter persönlicher Teilnahme eines Offiziers meuchlerisch überfallen und verwundet wurde, daß er sich veranlaßt gesehen hätte, wegen dieses Verbrechens bei dem er nur wie durch ein Wunder mit dem Leben davonkam, Anzeige bei den französischen Behörden zu machen. Diese Mitteilung wird, wie ich hoffe, einiges dazu beitragen, Herrn von Sylvander die Augen zu öffnen für einen Mann, von dem er sich in durchaus unberechtigtem Vertrauen zu sehr bedenklichen Unternehmungen hat bestimmen lassen.“

Wiederholt studierte Holmstetten mit großer Aufmerksamkeit alle diese merkwürdigen und gewiß sehr wenig erfreulichen Briefe. Die Motive, die den Justizrat bei diesen Mitteilungen geleitet hatten, schienen ihm ja ziemlich verständlich und einleuchtend, wenngleich er sich doch nicht erwehren konnte, daß Körner wohl noch mehr als als er dem Papier anvertraut hatte. Wie aber dieser Feldmann dazu kam, sich mit seinen Warnungen an ihn zu wenden, blieb ihm unverständlich. In seinem Schreiben befand sich der Passus, daß der Herr Geheimrat direkt gewarnt werden würde. Und Heinz konnte auch direkt gerichtetem Brief nur mit einer Erklärung des Abenders erklären, daß das andere, von Sylvander adressierte Schreiben durch Unachtsamkeit oder auf andere Weise verloren gehen konnte.

Und davon, daß die Gefahr einer solchen Unterbrechung keineswegs außer dem Bereich der Möglichkeit lag, konnte

## Provinzielles.

Edelsberg, 16. Juni. Gestern wurde mit den Arbeiten zum Schulhaus-Neubau begonnen. Derselbe gelangt oberhalb des Dorfes zur Ausführung. Ein merkwürdiger Zufall ist es, daß der hier amtierende Lehrer Hestermann, wenn der Neubau vollendet sein wird, zum drittenmale während seiner Lehrerlaufbahn in einen Neubau umziehen muß.

Walderbach, 17. Juni. Gestern ging über unsern Ort, Mengerskirchen und die Nachbarschaft ein Gewitter mit heftigem Hagel untermischtem Platzregen nieder. Die Verwüstungen auf den Feldern, besonders aber an den Obstbäumen, sind beträchtlich.

Wibbelau, 16. Juni. Während eines am Sonntag mittag über unsern Ort ziehenden schweren Gewitters schlug der Blitz ohne zu zünden in die Wand des Lehrers a. D. Müller ein. Der Kamin über dem Dach abgebrochen und das ganze Haus von bis in den Keller total zerrissen, inwendig und auswendig schwer beschädigt. Die Möbel wurden im ganzen Haus zertrümmert. Die Hausbewohner kamen mit dem Schrecken davon.

Niederselters, 14. Juni. An der Marienkirche in der Nähe Walde wurde längere Zeit hindurch die Grabstätte geplündert. Gestern gelang es einem Bürger, das Diebeshabhaft zu werden. Er hatte nämlich aus dem Grab ein goldenes Kreuz mit einem Edelstein in die Opferbüchse gelegt und einfernte es. Nach einigen Minuten war das Gold schon wieder verschwunden. Er durchsuchte kurzer Hand zwei Schulhäuser, die an der Grotte waren, und fand bei ihnen ein ausländisches Gold wieder. Bei einem Verhör vor dem Bürgermeister gestand dann auch der eine alle die Diebstähle an der Grotte ausgeführt zu haben.

Dies, 14. Juni. Wieder eingefunden hat sich bei dem Eltern der 12 Jahre alte Schüler Johann Klein nicht vor dem hiesigen Schöffengericht erscheinen zu lassen, hat er demnach nicht ausgeführt.

Vorch, 14. Juni. In dem Bezirke Geisberg gegen den Förster Elzner aus Vorch, auf einem Acker ein Schwein zu erlegen. Der Förster hat damit in kurzer Zeit nicht weniger als sechs dieser die Landwirthschaft und auch den Weinbau schädigenden Vorstener abgeschossen.

Königstein, 14. Juni. Die Königin von Griechenland stattete gestern mit ihren beiden Kindern das Schloß Friedrichshof aus der dortigen Schloßbesitzerin, der Großherzogin-Mutter von Luxemburg, auf dem Schloß einen Besuch ab und nahm am Diner teil. Der Streit um die elektrische Bahn nimmt hier immer mehr zu. Herr Hünninghaus in Frankfurt hat eine Petition für, und Stadtverordneter Eduard Kühler hier eine solche dagegen herausgegeben. Inzwischen wird mit der Abfertigung der Bahnstrecke in den Gemarkungen der umliegenden Gemeinden fortgefahren.

Gronberg, 15. Juni. Die Königin von Griechenland nach dem englischen Seebade Castburne reisen, das von dem englischen Paar Friedrich Karl von Hessen ebenfalls. Der Aufenthalt in Castburne ist auf mehrere Wochen bestimmt.

Frankfurt, 15. Juni. Die Einkommensteuer von 1894/95 ergab die städtische Summe 15 225 000 Mark, das sind etwa 110 000 Mark mehr als im Vorjahr. Für die städtischen Finanzen ist das von großer Bedeutung. Das tatsächliche Ergebnis der städtischen Einkommensteuer betrug im Vorjahr 17 Millionen. Nach dem Ergebnis der städtischen Veranlagung sind 1914/15 zu erwarten rund 18 1/2 Millionen.

Frankfurt, 16. Juni. Die Eröffnung von Verhandlungen über Einfriedigungen für die Eisenbahndirektion ergab wieder einmal eine klassische Submissivität. Amtlicherseits war der Materialwert für die Einfriedigungen auf 7700 Mark festgesetzt. Trotzdem forderte die Eisenbahndirektion „nur“ 6250 Mark, es hätte also, die Arbeits-

zeit gar nicht eingerechnet, schon am Material einen Verlust von 1450 Mark erlitten. Das Höchstgebot betrug 14300 Mark. — Der allgemein üblichen Titelsjäger hatten sich hier auch die Schuldner angeschlossen und den Magistrat um Verleihung des Titels „Schulwart“, was vornehmer klingt, ersucht. Der Magistrat war grausam und schlug das Gesuch ab.

Frankfurt, 15. Juni. Die von hier mit ihrem Sohne nach Berlin gezogene ehemalige Frau eines Großindustriellen, Marie Schwarim, wurde dort in einer erbärmlichen Manfarde aufgefunden. Die siebenjährige Frau war nur halb bekleidet, kaum mit Lumpen zugedeckt. Ihr Sohn, der wochenlang keine ordentliche Nahrung zu sich genommen hatte und sich bei seiner Mutter aufhielt, hat den Verstand verloren. Die Nachbarschaft wurde erst aufmerksam durch die irren Reden, die der Sohn führte, als sie in einem Geschäfte um Milch bettelten.

## Vermischtes.

Bingen, 14. Juni. Ein gefährliches Nachtlager hatte sich ein Heizer des hier vor Anker liegenden Bootes „Schiller“ letzte Nacht ausgedacht. Der Mann überstieg in trunkenem Zustande das Geländer des am Rhein herlaufenden Eisenbahndammes, fiel über eine Schiene und blieb neben dem Geleise liegen. Erst am frühen Morgen fanden ihn Schutzleute. Die ganze Nacht hindurch rollten Personen- und Güterzüge dicht an dem ahnungslos schlafenden Manne vorüber, der nur die geringste Bewegung zu machen brauchte, um verloren zu sein. Auch der mit rasender Geschwindigkeit daherbrennende Expresszug Ostende-Wien wurde von dem schlafenden nicht bemerkt. Aus dem einen Armel seines Rockes und vom Rock selbst war dem Manne ein Stück abgefahren worden.

St. Goar, 15. Juni. In der Nähe von hier war infolge der vielen Niederschläge ein Bergbruch erfolgt. Nachdem die Aufräumungsarbeiten schon fast beendet waren, setzte sich das Gestein nochmals in Bewegung und es erfolgte ein abermaliger Bergbruch. Der kurz darauf durchfahrende Sitzzug Köln-Kreuznach konnte glücklich noch zur rechten Zeit zum Stehen gebracht werden. Der Zug fuhr zurück und wurde auf das Talgleis umgeleitet. Mit einer größeren Verspätung konnte er dann sein Ziel erreichen.

Laubach, 14. Juni. Zwei Vermächtnisse sind der Stadt dieser Tage zugefallen. Fräulein Johanna Otto stiftete der Stadt 110 000 Mark mit der Bestimmung, daß die Zinsen zur Ausbildung von Kindern Laubacher Ortsbürger verwendet werden. Vorläufigerhalten zwei Verwandte der Stifterin je 600 Mark. Der Deutsch-Amerikaner Christian Dähler, ein Sohn Laubachs, schenkte 4200 Mark. Es soll davon eine Badeanstalt angelegt werden.

Mülheim (Ruhr), 15. Juni. Ein schrecklicher Unglücksfall ereignete sich auf dem Blechwalzwerk der Firma Thyssen u. Co. Der 35jährige Maschinist Dreilopp geriet in das Getriebe einer Blechrichtmaschine. Er wurde zu einer unförmlichen Masse zerquetscht.

Mörs, 15. Juni. In ganz geringer Anzahl sind in diesem Frühling die Schwalben an den Niederrhein zurückgekehrt. So wenige haben wir in keinem Jahre beobachtet. An den Rauchschnalben kann man in diesem Jahre an einigen Orten eine ganz eigenartige Beobachtung machen. Einige dieser Tiere sind nämlich derartig mit Vogelläusen behaftet, daß sie daran eingehen. Auf dem Neumarkt in Mörs sind in letzter Zeit verschiedentlich Schwalben aufgehoben worden, die infolge der Schmarotzerplage flugunfähig geworden waren. Bald nach dem Auffinden gingen die Tierchen ein. Leider haben auch die wenigen Brutten bei der anhaltend kühlen und nassen Witterung der letzten Wochen sehr unter Futtermangel zu leiden gehabt. Die Schwalben waren darauf angewiesen, sich auf dem Wasser ihre Nahrung zu suchen. Manche Jungschwalbe ist in ihrem Nest verhungert.

erstreckte sich ihre Wissbegier auch auf die Briefe, von denen Erika schon einige geöffnet und dann wieder achlos beiseite gelegt hatte. Und eben hatte es den Anschein, als ob sie einen von ihnen, der aus irgendeinem Grunde ihr besonderes Interesse erregt haben mochte, unter die neben ihr aufgehäuften Drucksachen schieben wollte. Da dünkte es Holmstetten die höchste Zeit, sie merken zu lassen, daß sie nicht so unkontrolliert sei, als sie geglaubt. Er räusperte sich sehr vernehmlich und brachte gleichzeitig mit einer ziemlich geräuschvollen Bewegung seinen Stuhl in eine solche Stellung, daß er der schönen Frau Auge in Auge gegenüberlag.

Er gewahrte, wie eine heiße Blutwelle jäh in ihren Wangen aufstieg, und auch der zornige, haßerfüllte Blick entging ihm nicht, den sie blitzschnell zu ihm hinüberwarf. In der nächsten Sekunde aber hatte sie wieder ihr voriges unbefangenes Aussehen, und indem sie sich in ihren Stuhl zurücklehnte, begann sie in einer der Zeitschriften zu lesen, mit einer Miene, als würde sie durch ihre Lektüre in hohem Maße gefesselt.

Sie sahen beide nur in geringer Entfernung von der offenen Balustrade der Veranda. Zwischen den schmalen Bitterstäben hindurch konnten sie bequem die gegenüberliegende Straßenseite überschauen, auf der sich ein Gewimmel dunkelhäutiger, mehr oder weniger malerisch gekleideter Gestalten drängte. Ja, sie konnten sogar hier und da in das Innere der kleinen, schmutzig düsteren Verkaufsläden blicken, während sich das Auge von den weißgestrichelten Mauern der oberen, mit dicht vergitterten Fenstern versehenen Stockwerke bald geblendet abwenden mußte, da die schrägen Strahlen der glühenden Nachmittagssonne wie scharfe Pfeile von ihnen zurückgeworfen wurden.

Erika, die gegen den Kapitän allerlei lustige Bemerkungen über ihre Wahrnehmungen machte und den alten Seebären damit in offenes Entzücken versetzte, zog plötzlich die weiße Stirn ein wenig in Falten und sagte: „Der Signor da drüben vor dem Baden des Kornhändlers scheint vor Erstaunen über unseren Anblick tatsächlich zur Statue erstarrt zu sein. Es ist jetzt schon eine

Gebweiler, 14. Juni. Eine Frau, die vor kurzem in Straßburg sich einer Operation unterzog, wurde dieser Tage auf dem Markte wiederum von heftigen Schmerzen geplagt. Zu ihrem Erstaunen entdeckte sie nachher, daß sich aus ihrem Körper eine — Operationschere entfernt habe, die bei der Operation offenbar „liegen geblieben“ war.

Aus der Schweiz, 14. Juni. Beim Bau des Furtatunnels an der neuen Bahn Brig-Disentis ist ein Tunnelsturz erfolgt. Mehrere Arbeiter sind verschüttet worden. Der Bau dieses Tunnels, der rund 2 Kilometer lang wird, ist überhaupt von Mißgeschick verfolgt. Man hat früher schon eine Verschiebung der Tunnelrichtung vornehmen müssen und jetzt ist infolge des schlechten Gesteins eine zweite Änderung der Tunnelachse notwendig geworden. Ohne die Schwierigkeiten im Furtatunnel hätte die ganze Linie Disentis-Brig diesen Sommer eröffnet werden können; jetzt wird es nur möglich sein, das Teilstück Brig-Blatsch auf 1. Juli dem Betrieb zu übergeben.

Paris, 15. Juni. Wie aus Toul gemeldet wird, hat die Verhaftung eines in der Genieabteilung als Zeichner beschäftigten Deutschen großes Aufsehen erregt. Man sei außerordentlich bestrebt darüber, daß ein Deutscher in dieser Abteilung, in welcher sich alle geheimen Befestigungspläne befinden, angestellt werden konnte, während die Anstellung von Franzosen erst nach einer hochnotpeinliche Untersuchung erfolge.

Riga, 15. Juni. Im Lager bei Arküll wurden von einer Husarenabteilung, die reitend über die Düna schwamm, sechs Husaren von der Strömung in eine Untiefe getrieben. Die Pferde drängten sich aneinander; die Reiter fielen ins Wasser und ertranken, die Pferde schwammen ans Ufer.

Premenschua, 15. Juni. In der Nähe der Stadt kenterten auf dem Fluß Dnjewer zweite Boote, in denen sich 40 Arbeiter befanden; 13 von ihnen ertranken.

Montreal, 16. Juni. Die Verhandlungen über den Untergang des „Empress of Ireland“, haben heute in Quebec unter dem Vorsitz Lord Mersers begonnen. Der Andrang ist groß. Die öffentliche Meinung steht auf Seiten der „Empress of Ireland“, die Sachverständigen sprechen zu Gunsten der „Storstadt“.

## Erstes und Weiteres von hier und da in unverantwortlichen Versen.

Grad war des Märchens Klageleid — zu rühren Petrusen's Gemüt — vor kurzem wunderschön vollendet, — als sich's zu besserem gewendet. — Zwar sieht nach all dem kalten Regen — dem Wandel skeptisch man entgegen! — Wie dieses meistens kommt vor — wenn das Vertrauen man verlor. — Drum wer zur weisen Vorsicht neigt, — der hält's noch jetzt für angezeigt, — das Schirmchen stets bereit zu halten! — Wer kennt die himmlischen Gewalten? — Auch meint das Märchen, dies wär' richtig: — Der Petrus ist nicht mehr sehr tüchtig, — er irrt sich, weil sein Auge schlecht, — wenn er die Wettermischung macht. — Könni' gut er seh'n, wär er entzückt, — wenn er so auf die Erde blickt — und säh' das Kleid der Weiblichkeit — geeignet für die Sommerzeit. — Schlitzrock, Décolleté und so weiter, — dann sorg' er, daß es stets nur heiter. — Wer wär' nicht weich und mild gestimmt, — wenn so viel Schönheit wahr er nimmt, — die unter'm Mantel ach, versteckt, — verfehlet gänzlich den Effekt? — Zwar sind auch gut die Wassermengen! — Zum ersten: man braucht nicht zu sprengen, — was bei den hohen Wasserpreisen — wohl der und wer mag günstig heißen. — Und auch die mancherlei Gefahren, — die irgendwo befürchtet waren, — weil Wasser-mangel sich gezeigt, — die sind beseitigt jetzt vielleicht. — Nicht braucht der Obersteiger mehr — und mit zwei Eimern hinterher — der Bürgermeister, wie vor Zeiten — zur Wassermessung hinzuschreiten. — Jetzt ist genügend a l l e s d a, — was auch ein Vorteil ist, ei ja

kleine Ewigkeit, daß er seine Augen nicht mehr von uns abwendet.“

„Ja, sie sind ein unverschämtes Gesindel, diese Italiener,“ knurrte der Kapitän. „Warten Sie: ich will den Burschen mal ein bißchen aufs Korn nehmen.“

Und mit einer Miene, als ob er ihm im nächsten Moment irgendein mörderisches Geschloß an den Kopf werfen wolle, startete er nun seinerseits zu dem schlanken, dunkelhaarigen Herrn auf der anderen Seite hinüber. Aber der beharrliche Südländer ließ sich dadurch nicht anstecken. Sein leicht gebräunt, lähn und energisch geschnittenes Gesicht blieb unbeweglich dem Balkon im ersten Stock des Hotel de l'Univers zugekehrt.

„Vielleicht hat er in Ihnen einen alten Bekannten entdeckt, Herr Kapitän,“ meinte Erika. „Ich sah ihn vorhin zufällig die Straße heraufkommen. Als er uns erblickte, blieb er wie angewurzelt stehen, und seitdem hat er sich nicht wieder vom Fleck gerührt.“

„Möglich, daß ich ihm nicht ganz fremd bin,“ gab der Kapitän zurück. „Ich habe von jeher eine Abneigung gegen die Italiener gehabt, und wo ich Gelegenheit hatte, einem von ihnen einen Fußtritt zu verfehen, habe ich mir die Chance nicht entgehen lassen. Sie glauben nicht, gnädiges Fräulein, was für ein Geschmeiß sich einem da zuweilen in den Hafenstädten anbietet.“

„Nun, zu dieser Gattung dürfte der Herr da unten doch wohl nicht gehören. Er hat jedenfalls ganz das Aussehen eines Kavaliere.“

Erst durch diese letzte Bemerkung Erika's sah sich Holmstetten, der natürlich jedes Wort der Unterhaltung gehört hatte, in einer kleinen Regung eifersüchtiger Reugier veranlaßt, zwischen den Bitterstäben des Geländers hindurch ebenfalls einen Blick auf den Mann zu werfen, von dessen sonderbarem Benehmen die beiden gesprochen. Und er mußte zugeben, daß Fräulein von Solwänder seine äußere Erscheinung durchaus richtig taxiert hatte. Es war etwas Aristokratisches in seiner Haltung wie in seinem feinen, kühnen Gesicht, etwas, das in hohem Maße hätte für ihn einnehmen müssen, wenn nicht der düstere, stechende Blick der großen schwarzen Augen den günstigen Eindruck wesentlich abgeschwächt hätte. (Fortsetzung folgt.)

— Und zweitens ist der gute Regen — für den Salat von großem Segen. — Und sollen sich die Bohnen ran-ken — an den drei hundert Bohnenstan-gen — muß ebenfalls manch Spritzerlein — aus dunkler Wolk' behilflich sein. — Auch Regenwurm' und sonst'gem Tier — macht solch ein Blüßchen viel Pläffier. — Doch ob's die W i l d e r s a u f' auch so lieben, — darüber ward noch nichts geschrieben. — Auch liest man nirgendsw'o belehrend: — Hier wirkt ein kalter Guß verheerend. — Zwar gegen W i l d e r s a u f' überhaupt, — Wirkt selten was, wie Märchen glaubt. — So tät man kürzlich ihm erzäh-len: — zwei Frauen müßten arg sich quälen — mit diesem fürchterlichen Tier' — Und niemand wußte Rat dafür.

Auch munkelt man im Publikum: — in der alten Kaserne ge h' e s u m, — die Knaben hätten es erfahren, — die jüngst dort einquartiert waren. — Sie sind in rabenschwarzer Nacht — ganz plöblich alle aufgewacht. — Was störte hier die wackre Schar, — dieweil gar nichts zu sehen war? — Hätt' ihnen gar der Herr der Mäuse, — der Fliegen, Frösche, W . . . n, L . . . e — blutig'er Scharen aufgeheht, — die da gezwickt und dort gepeht? — Vielleicht wär' hier zu froher Haß — ein K a m m e r j ä g e r ganz am Plat, — Des Tapferkeit könnt' wohl genügen — das Unsichtbare zu betriegen.

Auch wenn man nur mit schwerem Kummer — sich leget hin zum nächt'gen Schummer, — wird leider, weil man zu bestürzt — der, ach, so nöt'ge Schlaf gelürzt: — Man kommt vom frohem Fest nach Hause — und merkt alsbald zu seinem Grause, — daß man ein Täschchen sehr vermisst, — das unumgänglich nötig ist. — Denn alle Schlüssel waren drein, — und deshalb kann man nicht hinein. — Dies macht betrübt nach frohem Stunden, — trotzdem die Hülse sich gefunden — und jemand von Beruf und Fach — erlöste von dem Ungemach — und öffnete mit Kennermiene — die Türe zu der Schlafkabine. — So fand das Fest für diese Leute — 'nen Abschluß, der nicht sehr erfreute. — Man würde wieder heiter schwerlich, — hätt' nicht ein Zinder brav und ehrlich — das Täschchen heil zurückgeschickt, — worüber Märchen ganz entzückt. — Ost enden frohe Feste leider, — zu viel gefeiert, nicht sehr heiter. — Und dieses zeigt sich am Schluß, — wenn man nach Hause will und muß. — So gräßlich rund ist dann die Welt, — daß man kaum festen Fuß behält. — Und alles steht drin kreuz und quer, — und alles wadelt hin und her.

Kein Wunder, daß bei diesem Tanz — mal wer verliert die Kontenance, — daß mitteiltsvolle, sanfte Brüder — ihn bringen auf die Beine wieder, — worauf die wirklich Mitteiltsvollen — per D r o s c h e? ihn nach Hause rollen, — wo er im stillen Kabinettchen — sein Leid verschläft im sanften Bettchen. — Ja, solche Reise ist gefährlich, doch ebenso ist es beschwerlich, — kommt man nach langem, langem Wandern — bei einem Ort' an, einem andern, — wohin man absolut nicht möchte, — dieweilen dieser nicht der r e c h t e. — Nach Niedershausen wolt' die Maid, — doch, ach, sie kam zu ihrem Leid — im Dorf Biskirchen erst zu Tage — und klar ist uns hier ohne Frage: — Nur mangels H e i m a t s l u n d e kam — die Maid nicht zu dem Bräutigam, — dem tiefer Groll am Herzen fraß, — weil er in Niedershausen saß. — Auch auf dem Dampfproß kann zuweilen — uns Überraschung jäh ereilen: — Wie fährt das Himmelbähnchen mild — ohn' jede Eil durchs Weilgefil'd. — Doch neulich schreckensbleich wir sahn — die Dampfmaschine' im G r ö ß e n w a h n. — Sie riß sich los und ließ uns steh'n! — Mit Angsten tät's der Führer seh'n. — Er bracht sie zurück mit Schnauben — und tät sie an das Zügler schrauben, — worauf man wieder sanft und mild — ohn' Eile fuhr durchs Weilgefil'd.

Ost in Besorgnis schwer, in trüber — spricht man: „Wär doch die Angst vorüber!“ — Drum wird von diesen Angststücken — man auch mit vielem Anteil hören! — Ein Landmann, (in den Flitterwochen — lebt er zurzeit ununterbrochen,) — der ging nach Tages Last und Pein — im letzten Abendsonnenschein — mit seiner jungen Angetrauten — hinaus, daß sie das Feld beschaute. — In Flitterwochen, wie man weiß, — da liebt der Mensch besonders heiß. — Ja alles liebt er, Wald und Flur — und selbst die niedre Kreatur — soll sich mit ihm des Daseins freun. — Drum ließ mit ihrer Kinder n e u n — der Mann die Mama Wuz hinaus — ins Abendrot, aus ihrem Haus. — Doch wehe, als man kehrt zurück — zeigt sich dem ganz erschrocknen! Blick, — daß diese Rabenmutter Schwein — die armen Kleinen ließ allein — um eine Extrafahrt zu wagen. — Als bald ertönte lautes Klagen; — doch weder Loden, Rufen, Bitten — bracht sie in ihrer Kinder Mitten — zurück, und als die Not schon groß — hat wer 'nen Einfall ganz famos: — Ein quietschend Ferkel-kind, ein süßes, — nimmt er, hält in die Höhe dieses — und alsobald fällt in das Schrein — der ganze Ferkelchorus ein! — Und sieh, die Wirkung war frappant! — Da kam die Mutter angerannt. — So schnell's erlaubte ihr Gewicht — fand sie den Weg zurück zur Pflicht! — Gut war's, daß grade in der Näh — kein Sonntagsjäger! Sonst o weh! — Dann wär' jezt fürchterliche Not — n e u n Waisenlinder schrie'n nach Brot. — Doch überall im ganzen Land — hätt' man vielleicht gemacht bekannt: — Die Wildsau, die die Gegend oft — erschreckte, die ist unverhofft — nunmehr glücklich abgeschossen — und ward als Braten schon genossen. — Vertauf derselben, der fand statt — im Seheraal von diesem Blatt. — Denn kürzlich las erstaunt man sehr: Wild- vorrätig in Anhäng-er — nach neuester Vorchrift nur alda — bei Zipper hier — G. m. b. H. — Nun hoffentlich, ha, welches Wild, — h ä n g t nichts mehr dort von totem Wild, — sonst brächt' es schließlich jezt die Buch — handlung in übeln Geruch.

Auch mit Geschenken, Märchen spricht — seht man sich oft in übles Licht — Indem daß der Empfänger meint, — daß ihm die Sach' gering erscheint, — Gern hätt' das Märchen auch nen Preis — geschenkt zum Sangeswettstreit heiß. — Doch als es hört', daß

man ablehnend — und seine Nichtigkeit betonend — den Preis dem Stifter wiederbracht', — da hat's Gedanken sich gemacht. — Und schnell schloß es sein Preislein ein — in einen tiefen, dunkeln Schrein — auf daß es nit die Schand erlebe, — daß man sein Stück zurück ihm gebe, — mit der Bemerkung: — Laut Beschluß — zu schofel M ä r c h e n D e u l u s.

### Letzte Nachrichten.

Frankfurt, 17. Juni. Im Hause Gremppstraße 28 in Bockenheim erkrankte die Familie des Arbeiters Volk nach dem Genuß verdorbener Wurst. Die beiden Knaben starben trotz energischen Eingreifens der Ärzte bald. Die Mutter und die Tochter liegen schwer krank darnieder. Der Vater und das jüngste Kind sind gesund, da sie von der Wurst nicht gegessen hatten.

Mainz, 17. Juni. Gestern sind in der Westgemarkung von Mainz im Borort Gonsenheim schwere Wolkenschübe niedergegangen. Das Wasser steht in einigen Straßen 1 Meter hoch. In Gonsenheim stehen 40 Häuser unter Wasser. Einige wukten wegen Einbruchsfahrer geräumt werden. Bei der Staatsbahn ereigneten sich 3 Dammrutsche. Die Strecken sind unterbrochen.

Rosen, 17. Juni. In einem entlegenen Winkel des Bahnhofes in Ostrowo wurde gestern ein noch unbekannter Fremder besseren Standes beraubt und ermordet aufgefunden. Der Tat verdächtig ist ein gewisser Wojzazu Grezoszozil, der verhaftet wurde. Ein zweiter Verdächtig ist wahrscheinlich nach Rußland geflüchtet.

Lüttich, 17. Juni. Infolge Heißlaufens eines Lagers entstand in der sechsten Etage einer Spinneret Feuer. Durch den Anblick der Flammen erschreckt, stürzten sich die Arbeiterinnen auf das Dach eines benachbarten Gebäudes. Dabei fiel eine von ihnen auf ein Glasdach und wurde sofort getötet. Eine andere Frau fiel auf eine Plattform und zerschmetterte sich den Kopf. Weitere 20 Frauen wurden sämtlich mehr oder weniger schwer verletzt.

Wien, 17. Juni. Der Erzherzog-Thronfolger begibt sich am 12. September in Begleitung des Chefs des Generalstabes Freiherrn von Conrad, des Stellvertreters des Chefs des Generalstabes, Generalmajor Höfer, sowie des Leiters der Militärkanzlei, Oberst von Bardold, zu den deutschen Kaisermanövern, die vom 14. bis 18. September bei Sieben bezw. Wehlar stattfinden.

Genoa, 17. Juni. Gestern nachmittag um 1 Uhr explodierte in Gencio die dortige Dynamitfabrik. Der Knall war so gewaltig, daß er viele Kilometer weit vernommen wurde. Einstweilen hat man 3 Tote und über 20 Verwundete gefunden. Die Rettungsversuche dauern fort.

London, 17. Juni. 200 Bergleute wurden gestern durch einen Erdstoß in den Kohlengruben von Northman 20 Stunden lang eingeschlossen. Die Rettungsmannschaften arbeiteten mit fieberhafter Anstrengung ununterbrochen, bis es gelang, einen Durchbruch zu schaffen und die Eingeschlossenen zu befreien.

London, 17. Juni. Expräsident Roosevelt hat gestern abend vor den Mitgliedern der königlichen geographischen Gesellschaft einen Vortrag über seine kürzlichen Forschungsreisen in Brasilien gehalten. Der Vortrag, der manche neue Tatsachen in geologischer und geographischer Hinsicht enthielt, wurde von einer großen Zuhöreremenge mit lebhaften Beifallskundgebungen aufgenommen.

Arcis-sur-aube, 17. Juni. Während eines schweren Gewitters, das gestern über die Gegend niederging, hat der Blitz an mehreren Stellen gezündet. Im militärischen Lager von Mailly hatten vier Soldaten vor dem Gewitter in einem Zelte Schutz gesucht, als ein starker Donnerschlag erfolgte. Als man herbeieilte, fand man die vier Soldaten bewusstlos am Boden liegen. Einer von ihnen war tot, die anderen drei waren so schwer verletzt, daß an ihrem Auskommen gezweifelt wird.

Petersburg, 17. Juni. In einer Zellulosefabrik in Moskau in der Nähe des Taganischen Gefängnisses fand gestern eine furchtbare Explosion statt, die das ganze Gebäude in ein Flammenmeer hüllte. Unter den Arbeitern brach eine Panik aus. Bisher konnten aus den ersten bisher gelöschten Trümmern vier tote Arbeiter hervorgezogen werden. 16 Personen haben tödliche Brandwunden erhalten. Insgesamt sollen 50 Arbeiter den Tod bei der Katastrophe gefunden haben.

Durazzo, 17. Juni. Die Rebellen zogen sich gestern früh 8 Uhr zurück. Der Rückzug wird auf die Ankunft von Verstärkungen der Verteidiger zurückgeführt, die zu Wasser und zu Lande eintrafen und bereits die Stadt Kroja besetzt haben sollen. — Die Verluste der Angreifer müssen namentlich infolge des Geschützfeuers sehr groß sein. Die Führer der Rebellen, Hodisha und Nyocka wurden verwundet und nach Durazzo gebracht. Gerüchtweise verlautet, Kawaja sei von den Anhängern des Fürsten unter der Führung von Aziz Bey eingenommen worden. Heute ist ein Bortrudel der Truppen aus Durazzo gegen den Hügel des Rastbul beabsichtigt, 5 Dörfer, die sich im Gebiete von Kurbin im Aufstande befinden, haben sich Brent Bibboda unterworfen. Von Skutari sind 500 Malissoren und 50 Katholiken nach Alessio abgegangen um die dort versammelten regierungstreuen Truppen zu verstärken und den Angriff gegen die Aufständischen zu eröffnen.

Petersburg, 17. Juni. In Odesja wurde noch vor der Ankunft der Jarensfamilie ein gefährlicher Anarchist, der sich fälschlich Schischglow nannte, in einem Hotel verhaftet. Da er starken Widerstand leistete, wurde er in Ketten gelegt. Die Verhaftung erfolgte auf Antrag der Moskauer Staatspolizei.

### Öffentlicher Wetterdienst.

Wetterausgaben für Donnerstag, den 18. Juni. Nur zeitweise heiter, bei nordwestlichen Winden kühl, nur strichweise leichte Regenfälle, zum Teil mit Gewittern.

## Amfliche Bekanntmachungen

### der Stadtverwaltung Weilsburg.

Zum 1. Juli d. J. suchen wir einen zuverlässigen Mann als

### Hilfsnachtwächter

Die Annahme erfolgt im Wege des Privatvertrages gegen eine jährliche Vergütung von 400 Mk. Unbescholtene Personen können ihre Meldungen bis spätestens zum 23. d. M. in unserem Geschäftszimmer Nr. 4 machen.

Weilsburg, den 16. Juni 1914.

Der Magistrat.

### Vaterländischer Frauen-Verein

### Männerverein vom Roten Kreuz

Gemeinsame Vorstandssitzung Donnerstag den 18. ds. Mts., nachm. 4 1/2 Uhr im „Deutschen Hause“

### Rote Kreuz-Sammlung 1914.

Für die Sammlung am 21. Juni ist uns die freundliche Mithilfe einer Anzahl junger Damen noch erwünscht. Wir bitten daher diejenigen, welche der Sammlung noch beteiligen wollen, besonders die jungen Damen, die 1911 beim Kornblumensammeln erfolgreich mitgewirkt haben, uns ihre tatkräftige Hilfe zu leihen und sich Donnerstag den 18. ds. Mts. nachm. 5 Uhr, im „Deutschen Hause“ einfinden zu wollen.

### Die Vorkände der Vereine vom Roten Kreuz

Frau Grünschlag, Fr. v. Hobe, Frau Karthaus, Frau Krumhaar, Frau Leg, Frau von Marzschall, Frau Brinkmann, Cramer, Dreyfus, Fernau, Gropius, Karthaus, Krumhaar, Leg, Reifenberg, Zipp.

### Ferdinand Beier, Siegen.

beidigter Bücherrevisor,

Fernsprecher 1525

Freudenbergerstr.

(gerichtlich beidigter und von der Handelskammer öffentlich bestellter und beidigter Sachverständiger)

übernimmt

Bilanzen und Revisionen, Einrichtung und Ueberwachung der Geschäftsbücher gewerblicher und industrieller Unternehmungen, Gutachten

Sanierungen.

### Beratung in Steuer-Angelegenheiten

Die neuen Kuverts für Postcheckkontenbücher in vorgeschriebener amtlichem Preis von uns zu beziehen. Wir bitten um Bestellung.

G. Zipper's Buchdruckerei G. m. b. H., Weilsburg

### Lose

zur Frankfurter Pferde-Lotterie sind zu haben in G. Zipper's Buchhandlg. G. m. b. H.



### Steckenpferd-Seife

Die beste Lössmilch-Soße für saure, weiche Haut und blendend schönen Teint 30 Pf. Ferner noch „Dada-Cream“ rote und weiße Haut weiß und leuchtend. Tube 30 Pf. bei Engel-Apotheke und Löwen-Apotheke in Weilmünster: Apoth. Seig

### 3-Zimmer-Wohnung

per 1. Juli zu vermieten. Langgasse 15.

### Wohnung

Schön gelegene mit Garten 6 Wohnräume, Küche, Bad u. Zubehör per 1. Juli oder später zu vermieten. Wo, sagt die Exp. u. 707.

### Anstreichergehilfe

sofort gesucht. A. Staudt, Herborn, Dillstraße 23.

### Tüchtiges Mädchen

wird geg. guten Lohn gesucht Frau Würz, Bahnhofstr.

### Jüng. Dienstmädchen

per sofort gesucht. Näheres Exped. 705.

### 50 bis 60 Zentner Roggenstroh

(Maschinendrusch) zu verkaufen. Wo, sagt die Exp. u. 706.

### Motorrad

2 Zylinder, 2 1/2 PS um 1/2 halber billig zu verkaufen. Näheres in der Exp. u. 708.

### Ordentl. Wohnhaus

nicht unter 17 Jahren kleineren Haushalt geeignet. Frau Holland, Weilsburg

### Frdl. Wohnhaus

2 Zimmer mit Küche u. Zubehör sofort oder später zu vermieten. Th. Weilsburg

### 1 Mann gesucht

Dampfsiegelei Weilsburg

### 2 Zimmer-Wohnung

nebst Küche u. Zubehör per sofort gesucht. Wo, sagt die Exp. u. 718.

### Wild-

Anhänger nach n. e. u. u. Vorchrift vorzulegen. Hugo Zipper Buchdruckerei G. m. b. H.



Bürsten für alle Zwecke aber nehmen Sie

### Erda-

Erda- (Schreibwaren)

